

Markt & Industrie



Auf die Kirche in der Schwarzwald-Gemeinde Kippenheim hat KSE Energie eine Solaranlage installieren lassen.

(Quelle: KSE Energie)

17.07.2026 12:53 | Stefanie Dierks

UNTERNEHMENS PORTRAIT

Energieversorger mit Gottes Segen - KSE Energie

Freiburg (energate) - Sie ist ein Unikat unter den Energieunternehmen: die KSE Energie GmbH. Nicht nur, dass sie nicht gewinnorientiert arbeitet, sie ist auch ein rein kirchlicher Versorger. Getragen wird die Gesellschaft von den vier großen christlichen Kirchen Baden-Württembergs. Es handelt sich also um ein ökumenisches Projekt von katholischer und evangelischer Kirche. Auch bei den Kunden handelt es sich ausschließlich um kirchliche Gemeinden und Institutionen - und zwar deutschlandweit. "Es besteht kein Zwang für diese, uns als Energielieferant auszuwählen", sagte Tim Ronkartz, seit 2023 einer der beiden Geschäftsführer des Unternehmens, im Gespräch mit energate. Die Kundenbindung sei aber sehr hoch. Dies liege nicht nur an wettbewerbsfähigen Preisen, sondern auch an gutem Service, meint Ronkartz.

Mit Abstand wichtigstes Geschäftsfeld ist die Beschaffung und der Vertrieb von Strom und Gas an kirchliche Institutionen. "Von den über 100 Mio. Euro Umsatz im Jahr entfallen 99 Prozent auf Energielieferungen", führte Ronkartz aus. Der jährliche Absatz liege bei 550 GWh Gas und 210 GWh Strom. "Kirchen und kirchliche Einrichtungen legen im Sinne der Bewahrung der Schöpfung besonderen Wert auf Ökologie und Klimaschutz", so Ronkartz. "Daher hat KSE Energie ihre Kunden von Anfang an ausschließlich mit Ökostrom beliefert."

Warum die Kirchen selbst zum Versorger wurden

Ziel der Gründung im Jahr 2008 war, günstig Energie für die Kirchen zu beschaffen. "Die anfängliche Idee einer reinen Einkaufsgemeinschaft wurde dabei schnell verworfen", führte Ronkartz aus. Es sei abzusehen gewesen, dass dabei in jedem Fall eine erhebliche Marge beim Energieversorger verbleiben würde. Daher hätten sich die Kirchen stattdessen entschlossen, selbst Energie zu beschaffen. In den ersten Jahren lief das operative Geschäft aber zunächst noch vollständig über die Tochter eines mittelgroßen Versorgers. KSE Energie selbst beschäftigte nur einen Geschäftsführer, ohne weitere Beschäftigte.

Dieser Versorger sei weiterhin ein wichtiger Partner, auch wenn KSE Energie seit rund zehn Jahren auf eigene Mitarbeitende zurückgreifen kann, heute sind es rund 30. "Wir haben keine eigene Handelsabteilung und nutzen einen Beschaffungsdienstleister für den Marktzugang. Der Dienstleister übernimmt auch gewisse Risiken für uns, damit unsere Jahresergebnisse nicht zu stark schwanken", erläuterte Ronkartz. Für ein nicht gewinnorientiertes Unternehmen sind solche Ausschläge problematisch. Zwar könnten Rücklagen einzelne Verlustjahre abfedern. Dauerhaft Verluste zu schreiben, ist jedoch aus Sicht der Gesellschafter nicht erwünscht. Auch die Energieabrechnung und Marktkommunikation übernimmt ein Dienstleister für das kirchliche Unternehmen. KSE Energie selbst legt den Fokus auf Vertrieb und Kundenbetreuung.

EEG 2027 als Herausforderung

Zwar wachse das Unternehmen auch im Kerngeschäft. "Wachstumsmotor ist aber das Feld der Energiedienstleistungen", sagte Ronkartz. Darunter versteht das Unternehmen die Installation von PV-Anlagen und Ladeinfrastruktur. Dabei arbeitet es auch hier mit externen Partnern zusammen, spricht mit dem örtlichen Handwerk.

Die Installation von PV auf kirchlichen Gebäuden sei oft komplex, erläuterte Ronkartz. Grund dafür seien etwa die bauliche Substanz sowie der Denkmalschutz. Daher sei hier auch oft keine relevante Rendite zu erwarten. "Darauf

kommt es den Kirchen aber auch nicht an, ihr Fokus liegt auf dem Klimaschutz." Kirchengebäude hätten oft relevante Dachflächen, aber nur einen geringen Vor-Ort-Verbrauch. In der Vergangenheit habe man daher in der Regel auf Voll-einspeisung gesetzt. "Die Diskussionen um das EEG 2027 verfolgen wir daher sehr genau", sagte Ronkartz. Mit der Gesetzesnovelle soll die Einspeisevergütung für ab 2027 neu installierte PV-Aufdachanlagen entfallen.

Der Plan B für KSE Energie: sich auf Gebäude mit relevantem Vor-Ort-Verbrauch zu konzentrieren, etwa Kindertagesstätten und Verwaltungsgebäude. Künftig würden zudem Batterien der neue Standard sein, ergänzte Ronkartz. Außerdem spiele KSE Energie mit dem Gedanken, ein "Kirchenstromprodukt" aufzulegen. Solch ein Mischprodukt, das anteilig PV-Strom von Kirchendächern enthält, könne eine Möglichkeit sein, auch weiterhin wirtschaftlich PV-Anlagen zu installieren.

Wärmelösungen als neues Geschäftsfeld

Neben Photovoltaik entwickelt sich zunehmend auch die Wärmeversorgung zu einem wichtigen Geschäftsfeld. Bislang liefert KSE Energie Gas und Pellets und berät Kirchen bei der Wärmeversorgung. Dieses Thema rücke zunehmend ins Blickfeld der Kirchen, so Ronkartz. So gebe es eine kircheninterne Regelung, dass keine fossilen Heizungen mehr verbaut werden dürfen. Auch hätten die Kirchen einen eigenen Sanierungsfahrplan. Für rein bauliche Fragen seien zwar die Bauabteilungen der Kirchen zuständig. Für die eigentliche Energieversorgung, etwa in Form von Wärmepumpen, stehe KSE Energie aber bereit. /sd

Testen Sie den energate messenger+ jetzt 30 Tage lang
kostenlos und unverbindlich:

www.energate-messenger.de/trial/